

Räume für Kinder

Der Bedarf an räumlichen Angeboten für die ausserfamiliäre Kinderbetreuung steigt laufend. Realisierte und projektierte Beispiele im Hochschulraum Zürich zeigen, worauf es dabei ankommt. **Text** Jutta Glanzmann Gut

■ Wegen der zunehmenden Anzahl von Kindern, die im Vorschulalter eine Kindertagesstätte besuchen, müssen oft bestehende Räume und Häuser als Krippen umgenutzt werden. Im Idealfall werden Kindertagesstätten eigens dafür konzipiert und neu erstellt. Wie das aussehen könnte, zeigt die Broschüre «Raum für Kinder bauen»: Darin sind zehn verschiedene Entwürfe versammelt, die auf Initiative des Schweizerischen Verbandes für geprüfte Qualitätshäuser VGQ und des Schweizerischen Krippenverbandes (heute KiTaS) entstanden sind. Je ein Holzsystembauer hat dabei zusammen mit einem Architekturbüro oder mit der internen Architekturabteilung eine idealtypische Kindertagesstätte entworfen und damit versucht, auf die spezifischen Bedürfnisse räumlich einzugehen. Blättert man durch die Publikation, stellt man sich bald einmal die Frage, welche Kriterien es denn nun sind, die bei der Planung von Räumen für Kinder im Vordergrund stehen sollen. «Unabhängig davon, ob Räume neu erstellt oder umgenutzt werden, muss sich das Kind darin wohl fühlen», sagt Ria-Elisa Schrottmann, Co-Geschäftsleiterin der Stiftung kihz, die

im Hochschulraum Zürich mehrere Kindertagesstätten und einen Ganztageskindergarten betreibt. Aber auch für die Eltern und das Personal sollten die Räume so gestaltet sein, dass sie sich gerne darin aufhalten. Beides sind Aspekte, die auch Talin Stoffel, Geschäftsleiterin vom Verband Kindertagesstätten der Schweiz KiTaS als essenziell anschaut: «Zum einen sollen die Bedürfnisse der Kinder nach anregungsreichen, grösseren Flächen, nach Platz, aber auch nach Nischen, nach Materialien, die be- und ergriffen werden können, berücksichtigt werden, zum anderen müssen aber auch die Abläufe für das Personal stimmen und für die Erwachsenen sollten gute ergonomische Arbeitsbedingungen vorhanden sein.» Für die konkrete Ausgestaltung des Grundrisses einer neuen Krippe an der ETH Höggerberg, die sie aktuell planen, hätten sie deshalb auch das Personal einbezogen, sagt Ria-Elisa Schrottmann.

Pädagogische Leitlinien

Der Weg zur konkreten Ausgestaltung einer Kindertagesstätte führt in der Regel über das pädagogische Konzept der jeweiligen Krippe: «Im Idealfall werden die Räu-

me dann entsprechend gestaltet», erklärt Talin Stoffel. In der Realität sei es aber meist umgekehrt: «Die Räumlichkeiten sind bereits da und das Konzept wird dann angepasst.» In diesem Fall sei es wichtig, mit dem Bestehenden das Bestmögliche zu machen. «Wir haben zu diesem Zweck das Kita-Handbuch erarbeitet, das bei der Gründung einer Krippe weiterhilft, und auch Fragen zu den Räumlichkeiten beinhaltet», sagt Talin Stoffel, «zum anderen leiten wir Anfragen zur Raumgestaltung an Architekten und Architektinnen weiter, die solche Umbauprojekte bereits erfolgreich begleitet haben.»

Die Stiftung kihz stützt sich für ihre Neu- und Umbauprojekte auf langjährige Erfahrungen und zieht bei Bedarf Fachpersonen bei. Mit speziell dafür entwickelten Checklisten wird die Raumgestaltung reflektiert und ständig den Bedürfnissen entsprechend weiterentwickelt. Ein Badezimmer beispielsweise ist nicht nur Hygienebereich, sondern kann auch ein Spielort sein. Ist er entsprechend gestaltet, können hier auch Erfahrungen mit Wasser, Schaum etc. gemacht werden. Einer dieser Fachspezialisten ist Jörg Müller, der als Architekt



kihz Höggerberg ist Teil des Campus der ETH Zürich auf dem Höggerberg und wurde eigens als Kindertagesstätte entworfen und gebaut. Sie umfasst vier altersgemischte Gruppen mit je zwölf Plätzen.

Fotos Marcel Biefer



kihZ Bülachhof: Der eigens als Kindertagesstätte erstellte dreigeschossige Neubau bietet den Kindern nebst grosszügigen Innenräumen einen wunderschönen Raum im Freien.

zupassen: «Der Umbau war auch eine Chance für das Gebäude, das unter Denkmalschutz steht», sagt Architekt Jörg Müller. «Eine Vorgabe war, einen Raum zu schaffen, in dem alle zusammenkommen können», erklärt Ria-Elisa Schrottmann. Die übrigen Eingriffe betrafen vorwiegend funktionsbestimmte Änderungen wie die WC-Anlagen oder den Einbau einer Küche: «Vieles war aufgrund der Ausgangslage schon vorgegeben», so der Architekt. Trotzdem ist es mit wenigen, aber gezielten Anpassungen gelungen, ein räumliches Ganzes zu schaffen, in dem sich die Kinder und Erwachsenen wohlfühlen: Zwar sind die beiden Stockwerke zwei ganz eigene Raumwelten, aber eine verwandte Farbbigkeit verbindet sie. «Oft sind es scheinbare Details, die grosse Verbesserungen bringen können», weiss Jörg Müller. So bringen zwei eingebaute Fenster im oberen Bereich der abschliessenden Wand Tageslicht in die beiden WCs. Das Farbkonzept betont diese Wirkung mit einem hellen Gelb zusätzlich. Und das eingebaute Klettergerüst im zweiten Stock ist bei den Kindern ebenso beliebt wie der zugehörige Aussenraum. Dieser fällt nicht durch besonders viele Spielgeräte auf, sondern dadurch, dass er ganz unterschiedliche Räume für vielfältige Spielmöglichkeiten bietet.

Flexible Raumkonzepte

Die eingangs erwähnte Kindertagesstätte der Stiftung kihz auf dem Höniggerberg entsteht derzeit im Rahmen des Projektes

Science City der ETH Zürich. Die Stiftung für studentisches Wohnen SSWZ und die ETH Zürich erstellen hier in einer ersten Etappe drei Neubauten mit 497 Wohnplätzen.

Der Entwurf dafür stammt vom Zürcher Architekturbüro architekttick, das den zugehörigen Wettbewerb 2008 für sich entschieden hat. In einem der drei Gebäude soll im zu einem Hof orientierten Erdgeschoss eine Kinderkrippe mit vier Gruppen entste-

hen. «Im Rahmen des bestehenden Grundrisses haben wir sehr stark versucht, auf die Bedürfnisse der Stiftung kihz einzugehen», erklärt Tina Arndt, geschäftsführende Partnerin von architekttick. Grundlage dafür ist ein Betriebs- und Nutzungskonzept, das extra dafür ausgearbeitet wurde. «Auch hier stehen die beiden Grundbedürfnisse Ruhe und Bewegung im Vordergrund», erklärt Co-Geschäftsleiterin Monika Walther. Dazu kommt die Herausforderung einer grossen Altersdurchmischung. «Es wird zwei Babygruppen und zwei altersdurchmischte Gruppen geben», so Ria-Elisa Schrottmann, «wir reagieren darauf mit einem eigens dafür entwickelten Konzept, das von einem unmöblierten Raum ausgeht, der flexibel mit modularen Raumelementen ergänzt werden kann, je nachdem, ob sich darin ganz kleine oder schon grössere Kinder aufhalten.» Wichtig sei dabei, dass der Raum so gebaut sei, dass er diese Veränderungen aufnehmen könne. «Im Vergleich zu einem Umbau bestehender Räumlichkeiten gibt es bei einem Neubau in Bezug auf die Raumgestaltung zwar mehr Spielraum», fasst Ria-Elisa Schrottmann ihre Erfahrungen zusammen, aber auch hier gebe es Einschränkungen, zum Beispiel in Bezug auf das Budget, das zur Verfügung stehe. «Und auch hier ist bei technischen Fragen Ideenreichtum gefragt», lacht sie: Da die ganze Kindertagesstätte im Erdgeschoss liege, würden die Fluchtwege über die Fenster ins Freie gehen, was für die Grundrissdisposition einige Freiheiten bringe.

Mehr zum Thema

Das Kita-Handbuch und die Publikation «Raum für Kinder bauen – Kindertagesstätten» gibt es beim Verband Kindertagesstätten der Schweiz KiTaS, www.kitas.ch.

Die Stiftung kihz arbeitet für ihre pädagogischen Leitlinien mit folgenden Arbeitsinstrumenten:

- Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder; Tietze, W./Viernickel, S. (Hrsg.); Cornelsen, Berlin, 2007.
- Pädagogische Qualität entwickeln; Tietze, W. (Hrsg.); Cornelsen, Berlin, 2007.

Weitere Informationen zu den Häusern der Stiftung kihz gibt es unter www.kihz.ch.

Mehr zum Projekt der Stiftung für studentisches Wohnen ist unter www.sswz.ethz.ch zu finden.



kihz Bülachhof: Der eigens als Kindertagesstätte erstellte dreigeschossige Neubau bietet den Kindern nebst grosszügigen Innenräumen einen wunderschönen Raum im Freien.

zupassen: «Der Umbau war auch eine Chance für das Gebäude, das unter Denkmalschutz steht», sagt Architekt Jörg Müller. «Eine Vorgabe war, einen Raum zu schaffen, in dem alle zusammenkommen können», erklärt Ria-Elisa Schrottmann. Die übrigen Eingriffe betrafen vorwiegend funktionsbestimmte Änderungen wie die WC-Anlagen oder den Einbau einer Küche: «Vieles war aufgrund der Ausgangslage schon vorgegeben», so der Architekt. Trotzdem ist es mit wenigen, aber gezielten Anpassungen gelungen, ein räumliches Ganzes zu schaffen, in dem sich die Kinder und Erwachsenen wohlfühlen: Zwar sind die beiden Stockwerke zwei ganz eigene Raumwelten, aber eine verwandte Farbigkeit verbindet sie. «Oft sind es scheinbare Details, die grosse Verbesserungen bringen können», weiss Jörg Müller. So bringen zwei eingebaute Fenster im oberen Bereich der abschliessenden Wand Tageslicht in die beiden WCs. Das Farbkonzept betont diese Wirkung mit einem hellen Gelb zusätzlich. Und das eingebaute Klettergerüst im zweiten Stock ist bei den Kindern ebenso beliebt wie der zugehörige Aussenraum. Dieser fällt nicht durch besonders viele Spielgeräte auf, sondern dadurch, dass er ganz unterschiedliche Räume für vielfältige Spielmöglichkeiten bietet.

Flexible Raumkonzepte

Die eingangs erwähnte Kindertagesstätte der Stiftung kihz auf dem Hönigerberg entsteht derzeit im Rahmen des Projektes

Science City der ETH Zürich. Die Stiftung für studentisches Wohnen SSWZ und die ETH Zürich erstellen hier in einer ersten Etappe drei Neubauten mit 497 Wohnplätzen.

Der Entwurf dafür stammt vom Zürcher Architekturbüro architekttick, das den zugehörigen Wettbewerb 2008 für sich entschieden hat. In einem der drei Gebäude soll im zu einem Hof orientierten Erdgeschoss eine Kinderkrippe mit vier Gruppen entste-

hen. «Im Rahmen des bestehenden Grundrisses haben wir sehr stark versucht, auf die Bedürfnisse der Stiftung kihz einzugehen», erklärt Tina Arndt, geschäftsführende Partnerin von architekttick. Grundlage dafür ist ein Betriebs- und Nutzungskonzept, das extra dafür ausgearbeitet wurde. «Auch hier stehen die beiden Grundbedürfnisse Ruhe und Bewegung im Vordergrund», erklärt Co-Geschäftsleiterin Monika Walther. Dazu kommt die Herausforderung einer grossen Altersdurchmischung. «Es wird zwei Babygruppen und zwei altersdurchmischte Gruppen geben», so Ria-Elisa Schrottmann, «wir reagieren darauf mit einem eigens dafür entwickelten Konzept, das von einem unmöblierten Raum ausgeht, der flexibel mit modularen Raumelementen ergänzt werden kann, je nachdem, ob sich darin ganz kleine oder schon grössere Kinder aufhalten.» Wichtig sei dabei, dass der Raum so gebaut sei, dass er diese Veränderungen aufnehmen könne. «Im Vergleich zu einem Umbau bestehender Räumlichkeiten gibt es bei einem Neubau in Bezug auf die Raumgestaltung zwar mehr Spielraum», fasst Ria-Elisa Schrottmann ihre Erfahrungen zusammen, aber auch hier gebe es Einschränkungen, zum Beispiel in Bezug auf das Budget, das zur Verfügung stehe. «Und auch hier ist bei technischen Fragen Ideenreichtum gefragt», lacht sie: Da die ganze Kindertagesstätte im Erdgeschoss liege, würden die Fluchtwege über die Fenster ins Freie gehen, was für die Grundrissdisposition einige Freiheiten bringe.

Mehr zum Thema

Das Kita-Handbuch und die Publikation «Raum für Kinder bauen – Kindertagesstätten» gibt es beim Verband Kindertagesstätten der Schweiz KiTaS, www.kitas.ch.

Die Stiftung kihz arbeitet für ihre pädagogischen Leitlinien mit folgenden Arbeitsinstrumenten:

- Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder; Tietze, W./Viernickel, S. (Hrsg.); Cornelsen, Berlin, 2007.
- Pädagogische Qualität entwickeln; Tietze, W. (Hrsg.); Cornelsen, Berlin, 2007.

Weitere Informationen zu den Häusern der Stiftung kihz gibt es unter www.kihz.ch.

Mehr zum Projekt der Stiftung für studentisches Wohnen ist unter www.sswz.ethz.ch zu finden.